



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Dinklar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Die rechteckige, schmucklose Saalkirche aus dem XVIII. Jahrhundert Dingelbe. mit einfachen Rundbogenfenstern ist in neuerer Zeit durch den Neubau eines Kathol. Kirche. Querschiffes, Chores und einer gewölbten Apsis erweitert worden und besitzt noch einen alten Turm mit achtseitigem beschieferten Helm, der im obern Geschoß große halbkreisförmige Schallöffnungen hat.

Dinklar.

Kirche.

Literatur: Abel, Sächsische Altertümer nebst Sammlung etlicher noch nicht gedruckter Chroniken. Brschw. 1729 f. Band I, Seite 189. — Gerken, Leben Theodorici, Erzb. von Magdeburg, Seite 41—45. — Krätz, Der Dom zu Hildesheim, Band I, Seite 207 bis 217. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 29.

Quellen: Annales Palidenses in Mon. Germ., Ser. XVI, Seite 16. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band II, n. 694; Band III, n. 99, 203, 282, 448, 605, 718, 916, 1328, 1339, 1668, 1685, 1711; Band IV, n. 131. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 219, 591, 858; Band III, n. 838; Band IV, n. 97, 413, 487. — Königl. Staatsarchiv zu Hannover, St. Crucis n. 2 und 42, n. 181, 939; St. Godehard, n. 98, 256; Wöltingerode, n. 204. — Chron. episc. Hildesh. bei Leibniz, Ser. II, Seite 800. — Chron. Magdeburg bei Meibom, Rerum German. (Helmstedt 1688) Band II, Seite 345. — Mencken, Ser. rer. German., Band III, c. 372. — Leibniz, Ser. III, Seite 749 und Chron. Lüneb., daselbst, Band III, Seite 220 und Bothonis chron. picturat., ebendasselbst, Band III, Seite 384. — Protokolle des Hannov. Konsistoriums von 1632.

Dinklar (924 Dinklere, 1221 Tinkeler, Thingelere, 1260 Thinkele, Geschichte 1265 Dinkelere) gehört zu den ältesten Siedlungen Niedersachsens. König Heinrich I. curia Dinklere wird beim Jahre 924 erwähnt. Sie wird später in Besitz des Hildesheimer Bischofs gekommen sein. Denn Bischof Heinrich III. legte dort eine Burg an, zu deren Schleifung 1333 er in der sona Dammonis verpflichtet wurde. „Dat nigge hus to Dinkelere scal he laten breken, de graven unde de wal scal he laten slichten; dit scal he don laten vor desseme neysten paschen“. Ein nach dem Orte benanntes Ministerialengeschlecht erscheint in den Urkunden zwischen 1227 und dem Ende des XIV. Jahrhunderts. Es war bis 1390 im Besitz des Stiftsmarschallamts, welches nach ihnen die v. Schwichelt erhielten. Die fruchtbare Feldmark von Dinklar war namentlich von den Hildesheimer Klöstern sehr begehrt. Das Kreuzkloster erwarb neben dem Kloster Marienrode den bedeutendsten Anteil. Schon 1172 schenkte Bischof Adelog dem Stifte St. Crucis den gesamten Zehnten in Dinklar. Konrad von Dinklar und seine Söhne (wohl die spätern Ritter Ludolf und Hermann) versuchten, das Stift in diesem Besitze zu stören, wurden aber 1220 zur Anerkennung gezwungen. 1243, 1285 und 1441 machte das Stift weitere Erwerbungen und ließ sich später 1699 nicht nur den Hauptzehnten, sondern auch den Noval- und Rottzehnten vom Bischof bestätigen.

Die Kirche in Dinklar, deren Parochie zugleich Wendhausen umschloß, wird im XIII. Jahrhundert erwähnt, wo ein Plebanus Arnoldus zwischen 1285 und 1306 erscheint. Im Jahre 1308 war Wendhausen abgetrennt und zur selbständigen Parochie erhoben. Der Pfarrer Johann Notbom, Mitbegründer des geistlichen Lehns auf dem Hildesheimer Rathause, vermachte 1418 den Inhabern desselben, die er zum Gebet für den Fundator verpflichtete, folgende Gegenstände, welche einen Einblick in die damalige Einrichtung eines Weltgeistlichen gewähren: „myn beste bedde, eyn ghut par lakene, eyn deckene, eyn hovetpol, eyn hovetcussen, eyn disch von eynem eykene brede, eyn dischlaken, teyn beekere, veer tellere, twe taffelmessede, dre erne gropen, de schult wegen twelff punt, enem deghel, ene tanghen, ene koneken, twe stander mit twen hencken, eyn handbecken, twe hanthwelen, eyn becken vor dat bedde, twene stoile, twe kussene, darup myn grote spiseschap, eyn iserne vurpanne, enen ketel van enem halven tovere grot unde enen missinghes halvenstovekens kroys unde enen quarters crois, unde deckere, darup twe salczer. Desse vorsecrevenen clenode unde inghedome schullet wol werdech wesen achte punt Peynscher pennighe“. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges wurde nach dem Abzuge der Pappenheimer auch Dinklar von dem lutherischen Konsistorium in Beschlag genommen und mit einem Pastor Henricus Julius Heinecke besetzt, der indes später nicht qualifiziert befunden wurde. Gegenwärtig bildet die Parochie Dinklar einen Teil des Dekanats Borsum.

Die Feldflur von Dinklar nach Farmsen zu wurde einst zum Streitacker. Hier war es, wo Bischof Gerhard am 3. September 1367 mit seinem aus einigen seiner Vasallen, meist aber aus Hildesheimischen Bürgern bestehenden Häuflein über den ihm feindlich gesinnten Herzog Magnus Torquatus und dessen zahlreiches Heer einen glänzenden Sieg erfocht. Vielleicht, daß anlässlich dieser Schlacht in das Kirchensiegel von Dinklar der heilige Georg, den Lindwurm tötend, aufgenommen ist.

Beschreibung.
Kathol. Kirche.

Die in großen Massen 1737 erbaute massive Kirche hat einen gegen das Schiff etwas abgesetzten Chor mit dreiseitigem Schluß; Sockel, Eckpfeiler und Fenstereinfassungen aus Sandstein, aber das Hauptgesims aus Holz. Die unter dem zweiten Fenster, von Westen gerechnet, angeordneten Eingänge sind mit schwerer Architektur eingefaßt und tragen auf dem Fries der flachbogigen Bekrönung die Jahrzahl 1737. Der stattliche Westturm mit zwei Sandsteingesimsen und Quaderecken ist vom Hauptgesims an erneuert. Trotz der fehlenden Strebpfeiler ist die Kirche mit einem weitgespannten korbbogigen Tonnengewölbe überdeckt, das auf stark vortretenden Wandpfeilern mit Kompositkapitälern und Gebälk ruht. Vor der hohen Friesfläche eines jeden dieser Pfeiler ist das goldgerahmte Bild eines Apostels angebracht. Die gutgemalten Bilder von eigenartiger Auffassung sind wegen der viel zu hohen Stellung nicht gut zu sehen. Die großen Rundbogenfenster in jedem der fünf Joche sind mit neueren gemalten Verglasungen ausgestattet.

Eine steinerne Brüstung mit viereckigen Docken trennt den um zwei Stufen erhöhten Chor von der Kirche.

Der große Regencealtar hat als Mittelbild die Steinigung des Stephanus, Altar. beseitet von den Figuren Christi und Josephs, und etwas tiefer daneben über den seitlichen Durchgängen die Gestalten Nepomuks und eines andern Heiligen. In dem obern Aufsatz ist Gott-Vater mit der Taube zwischen zwei anbetenden Engeln dargestellt.

Die vier Altarleuchter des südlichen Seitenaltars, 32 cm hoch, auf Altarleuchter. drei Füßen und in Dockenform, sowie zwei andre auf dem nördlichen Seitenaltar, 41 cm hoch, mit drei umkrallten Kugelfüßen und drei Engelsköpfen am dreiseitigen Sockel, sind um 1700 gefertigt. Dagegen haben zwei Leuchter, die neben einer neueren Pietas-Gruppe aufgestellt sind, 30 cm hoch, auf drei Löwenfüßen, noch gotische Form, tragen unter dem Fuß ein Gießerzeichen und um den Fuß die Namen der Stifter (Fig. 12).

An der Westwand ist dicht unter dem Deckengewölbe über der Orgel ein gutes Schnitzbild der Maria mit dem Christkind angebracht, ferner seitlich in tieferer Lage südlich das Schnitzbild des heiligen Joseph mit dem Christkind und nördlich dasjenige des heiligen Michael mit zwei Vorderseiten und einem eisernen Ringe im Kopfe. Die letztere Figur muß deshalb früher als Körper eines Kronleuchters gedient haben.

Die Orgelempore ruht auf vier hohen schlanken Holzsäulen mit Sockeln und hat eine ausgeschnittene Bretterbrüstung in Regenceform.

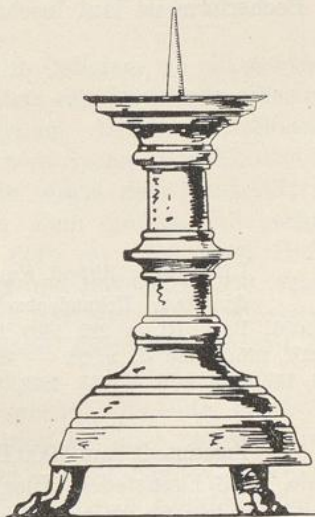
Über dem Taufstein ist an der Westwand unter der Orgelempore ein Gemälde, die Kreuzigung darstellend und mit einem architektonisch gestalteten Regencerahmen versehen, aufgehängt, dem ein gleichartig gerahmtes neueres Bild auf der andern Seite der Westwand entspricht.

Zwei auf dem Chor aufgestellte Bänke tragen auf den mit einfachen Gestühl. Rokokomotiven verzierten Stirnseiten die Jahrzahl 1777.

Die Kanzel mit ganz einfacher Treppe ist im Stil des Altars gehalten. Kanzel.

Ein silberner vergoldeter Kelch, 16 cm hoch, hat runden Fuß und Kelch. Schaft, auf diesem eine Widmung in gotischen Kleinbuchstaben: „Johanna Rotham — Dinklar dedit“. Eine große Kristallkugel dient als Knauf, der auf den vier Vierpaßplatten der goldenen Fassung in schwarzem Emaillegrunde die abgekürzte Inschrift trägt: „sm — ple — gratia — Spiritus“. Auf dem Fuß ist die freigearbeitete Figur des Gekreuzigten auf einem eingravierten Kreuz aufgeheftet.

Ein zweiter aus Kupfer gefertigter, versilberter und teilweise vergoldeter Kelch, 24 cm hoch, hat sehr schön gezeichnete Regenceverzierung



Bildwerke.

Empore.

Fig. 12. Kirche in Dinklar; Altarleuchter.

auf dem sechsteiligen Fuß, dem dreiseitigen Schaftknauf und namentlich an der versilberten Hülse, in welcher der vergoldete Becher ruht.

Monstranz. Eine silberne vergoldete Monstranz, um 1700 in den damals üblichen etwas derben Formen gefertigt, enthält die Bilder des Kirchenpatrons St. Stephanus, Josephs und Marias, sowie die Darstellung der Dreifaltigkeit.

Rauchfaß. Ein silbernes Rauchfaß ist um 1750 gefertigt.

Taufstein. Der am oberen Becken mit acht Bogenstellungen gegliederte Taufstein in Becherform ist laut Inschrift 1657 gefertigt.

Egenstedt.

Kirche.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 32.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 10; Band II, n. 1006; Band III, n. 222, 1409, 1593. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 251, 925; Band II, n. 98. — Königl. Staatsarchiv zu Hannover. Marienrode n. 8, 118, 156, 157. Domstift n. 657, 2549, 3366.

Geschichte. Egenstedt (um 1000 Eganstedi, Eginstedt, 1224 Eghenstede, 1353 Egenstede, 1353 Egenstede). Hier verlieh Bischof Bernward von Hildesheim 1015 und 1022 dem St. Michaeliskloster zwölf Hufen und den Zehnten. Das Kloster Marienrode tauschte 1215 zwei Höfe und eine Wohnung in Egenstedt gegen andre Güter ein und erwarb später weitere Besitzungen.

Die Bevölkerung ist von der lutherischen Reformation nicht berührt. Ursprünglich zur Parochie Detfurt gehörig, wurde der Ort 1766 in Marienburg, 1812 in Gr. Düngen eingepfarrt, in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts aber zum selbständigen Pfarrort erhoben.

Beschreibung. Kathol. Kirche. Die Kirche ist 1842 ganz neu erbaut und ausgestattet.

Altarleuchter. Vier ältere Altarleuchter in glatter Dockenform sind um 1700 gefertigt.

Kapitäl. In der Vorhalle befindet sich ein umgekehrt liegendes romanisches Steinkapitäl mit steifen Blättern, eine rohe und vereinfachte Nachbildung des korinthischen Kapitäls, wie sie ähnlich in der Krypta der Mauritiuskirche in Moritzberg vorkommt. Das Kapitäl dient jetzt als Fuß für einen neueren Taufstein.

Kelch. Ein silberner vergoldeter Kelch, 20½ cm hoch, enthält auf dem sechsteiligen Fuß außer eingravierten Ranken, Wappen und Namen der Stifter die Jahrzahl 1718. Der ebenfalls sechseckige Schaft mit Knauf und der Becher zeigen noch gotische Form.